

Andrea Schatz/Christian Wiese (Hg.), *Janusfiguren. „Jüdische Heimstätte“*. Exil und Nation im deutschen Zionismus. *Minima Judaica*, hg. von Michael Brocke, Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte, Bd. 2. Metropol Verlag, Berlin 2006. 377 Seiten.

Die Beiträge des Sammelbands „Janusfiguren“ analysieren das Erbe der deutschen Zionisten in Palästina/Israel auf vielfältige Weise. Sie verweisen besonders auf das humanistische und emanzipatorische Potential vieler deutscher Zionisten, aber auch des aus Prag stammenden, bis 1938 als Herausgeber der „Jüdischen Rundschau“ in Berlin lebenden Publizisten Robert Weltsch. Die Zionisten in Deutschland erfuhren den deutschen Nationalismus am eigenen Leib und wurden dadurch besonders sensibilisiert für die ambivalenten Seiten und Gefahren jedes Nationalismus, auch des jüdischen. *Erik Petry*, Basel, erinnert an zwei heute vergessene Pioniere des Zionismus in Deutschland, den Publizisten Willy Bambus und den charismatischen und theatralischen Volkskundler, Publizisten und Bibliothekar Heinrich Loewe. *Derek J. Penslar*, Toronto, behandelt mit seinem Beitrag über „Zionismus und Technik“ ein in der bisherigen Literatur wenig beachtetes Kapitel. Er konzentrierte sich dabei auf Otto Warburg, Arthur Ruppin und Schlomo Kaplansky, den ersten Direktor des Technions in Haifa, der in Wien studierte und vom Voluntarismus des Austromarxismus beeinflusst war. *Mark H. Gelber*, Beer Sheva, analysiert die Einflüsse der deutschen Rassentheorie auf den Kulturzionismus, der deutsche Historiker *Jörg Hackeschmidt* problematisiert in seinem Aufsatz über die Jugendbewegungen den Begriff der Assimilation im historischen Diskurs. *Christian Wiese*, Erfurt, analysiert die Ambivalenz zionistischer Identität bei Robert Weltsch und Hans Kohn, die beide Palästina enttäuscht wieder verließen, und formuliert das Desiderat einer gründlichen Studie über Robert Weltschs Zeit in Jerusalem (von 1939 bis 1946).

Daniel Fraenkel, Yad Vashem, Jerusalem, kritisiert die überstürzte Auswanderung der deutschen zionistischen Elite. Ein Großteil der alten Garde zionistischer Aktivisten wanderte 1933 „zu Tausenden nach Palästina aus und ließen die Bewegung in einem Zustand äußerster Unordnung“ und führerlos zurück. Fraenkel erwähnt auch einen zionistischen Dialogversuch mit den Nationalsozialisten, ein von Robert Weltsch und Kurt Blumenfeld, dem Vorsitzenden der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, unterzeichnetes Memorandum mit dem Vorschlag einer jüdischen rassischen Enklave innerhalb Deutschlands unter zionistischer Führung. Es liest sich aus

heutiger Sicht bizarr und tragisch, muß aber aus damaliger Perspektive als eine verständliche und nachvollziehbare Verzweiflungstat gelten. Die beiden israelischen Historiker *Evyatar Friesel* und *Yoav Gelber* analysieren drei gescheiterte Parteigründungen der deutschen Juden in Palästina/Israel, vor allem deren langlebigste, die 1943 gegründete und 1948 wieder aufgelöste Partei „*Alija Chadascha*“. Auch die gegenwärtige mentale Situation des Staates Israel wird in das Blickfeld genommen. *Shmuel Feiner*, Ramat Gan, zitiert den 1998 verstorbenen großen israelischen Historiker Jacob Katz, der davon überzeugt war, daß der jüdische Staat bei der Umsetzung seiner Souveränität gescheitert war, insbesondere wegen des immer größer werdenden Einflusses der Orthodoxie. Der Philosoph *David Hartmann* stellte die Diagnose, „der Messianismus in Gestalt eines Nationalismus, der dem Staat Israel die Aura des Heiligen verliehen habe, stelle heute die größte Gefahr für die israelische Kultur dar [...]“. Der Band enthält zahlreiche neue Erkenntnisse und Forschungsergebnisse, die durch viele Hinweise auf weiterführende englischsprachige Literatur ergänzt werden. Er ist ein hervorragendes Beispiel einer gelungenen interdisziplinären Zusammenarbeit von Wissenschaftlern aus Israel, Deutschland, Großbritannien, den USA und Kanada.

Evelyn Adunka, Wien

Alice Schwarz-Gardos, **Zeitzeugnisse aus Israel**. Hg. von Erhard Roy Wiehn. Hartung-Gorre, Konstanz 2006. 190 Seiten.

Zum 90. Geburtstag der in Israel wohlbekannten Schriftstellerin, Journalistin und Chefredakteurin der „Israel Nachrichten“ wurde diese inhaltsreiche Anthologie der Essays und Artikel der Autorin herausgegeben. Am 31. August 1915 in Wien geboren, mütterlicherseits aus der Familie Freistadt stammend (zu deren Vorfahren Heinrich Heine, Karl Marx und Theodor Herzl zählten), wuchs die Jubilarin in Preßburg auf. Gezwungen, ihr Medizinstudium zu unterbrechen, kam sie mit ihren Eltern 1938 mit einem Illegalen-Transport in Erez-Israel an. Die üblichen Anpassungsschwierigkeiten blieben der Familie nicht erspart. Seit 1947 – als ihr erster Novellenband mit einem Vorwort von Arnold Zweig erschien – ist Alice Schwarz-Gardos unaufhörlich und ungewöhnlich produktiv als Journalistin tätig. 1950 begann sie für die Tageszeitung „Jediot Hajom“, ab 1961 für „Jediot Chadaschot“ (im jeckischen Volksmund „Blumenthals Neueste Nachrichten“